INTERVIEW MIT PFARRER THOMAS GANDOW

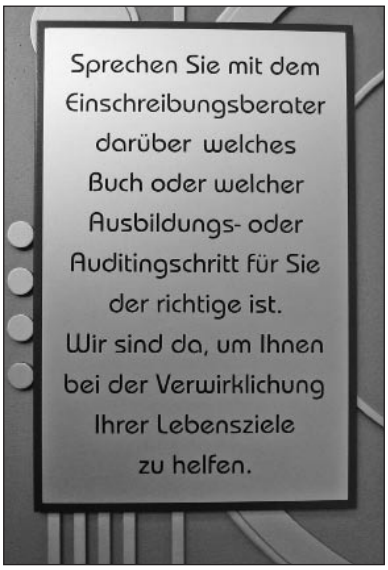
LANDESKIRCHLICHES PFARRAMT FÜR SEKTEN- UND WELTANSCHAUUNGSFRAGEN DER EVANGELISCHEN KIRCHE BERLIN-BRANDENBURG-SCHLESISCHE OBERLAUSITZ

Herr Pfarrer Gandow, Scientology bezeichnet sich selbst als religiöse Philosophie. Ist Scientology in Ihren Augen eine Religion, eine Sekte oder ein Wirtschaftsunternehmen?

Scientology will ein Bündnis mit allen möglichen Sekten und Religionen schmieden und sich selbst als Religion darstellen. Deswegen mögen sie es auch, wenn man von Scientology-Sekte spricht. Für mich ist Scientology weder Kirche noch Sekte, noch Religionsgemeinschaft sondern eine teilweise kriminell agierende Wirtschafts- und Marketing-Organisation.

Was meinen Sie, ist das Gefährliche an Scientology?

Scientology wörtlich übersetzt heißt „Wissenschaftologie“. Sie will eine wissenschaftliche Lehre sein, mit der die angeblich unwissenschaftliche Psychiatrie und Psychotherapie ersetzt wird. Der Hauptkampf von Scientology geht gegen die Psychiatrie. Das ist gefährlich: Weil dadurch Leute, deren einzige Rettung professionelle psychiatrische Hilfe ist, von dieser Hilfe abgehalten werden. Ein ganzer Berufszweig wird verteufelt. Scientology will die Psychiatrie nicht nur ersetzen, Scientology will die Psychiatrie vernichten. Dazu ist Scientology auch bereit, Gewalt einzusetzen. Abgesehen davon ist folgendes gefährlich: Kritiker werden verfolgt, es wird Gewalt ausgeübt, es werden Leute eingesperrt, es findet so etwas wie Gehirnwäsche statt.



In den Scientology-Räumlichkeiten.

L. Ron Hubbard.

Schätzungen zufolge gibt es in der Bundesrepublik nicht mehr als 5.000 bis 6.000 Mitglieder. Ist die öffentliche Auseinandersetzung mit dieser Organisation den Aufwand wert?

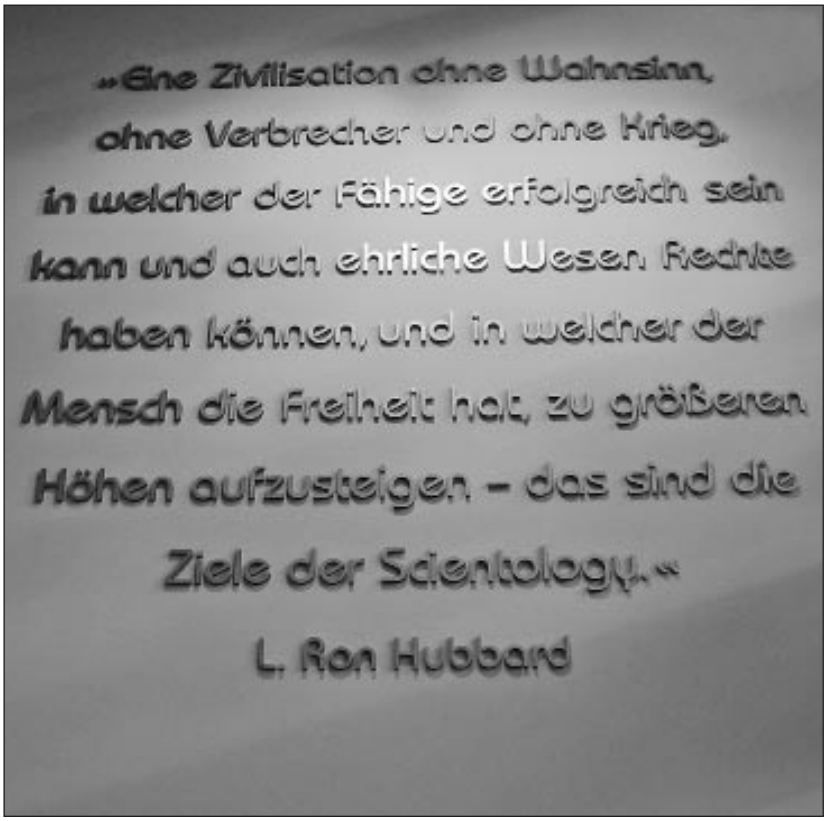
Scientology ist keine Massenorganisation. Scientology will nicht Millionen Mitglieder, sondern die Millionen seiner Mitglieder. Sie suchen entweder nach Leuten, die viel Geld haben oder nach Leuten, die bereit sind, ihre gesamte Arbeitskraft für Scientology einzusetzen. Und da spielt die Zahl der Personen keine Rolle mehr. Der Sinn der Anwerbung von jungen Leuten liegt für Scientology darin, dass man an Menschen mit Geld heran will oder an solche, die gut qualifiziert sind und deren Arbeitskraft man praktisch kostenlos bekommt.

Welche Rolle spielen die Medien bei der Auseinandersetzung mit Scientology?

Scientology greift über das Internet Personen an und versucht, Meinungsfreiheit einzuschränken, u.a. mit Klagen wegen angeblicher

Copyright-Verstöße. Und dadurch haben Leute angefangen, sich für Scientology zu interessieren. Erst dadurch hat sich Scientology einen zusätzlichen Feind aus Freedom-of-Speech-Aktivisten geschaffen, die sich für Meinungsfreiheit im Internet einsetzen.

Im Internet findet momentan eine Revolution statt! Die Gruppe, die jetzt aktiv gegen Scientology ist, nennt sich Anonymous und agiert weltweit. Überall hat es Demonstrationen gegeben. Die Kritik an Scientology findet nicht mehr primär in der Presse statt, sondern



Ziele von L. Ron Hubbard.

im Internet. Dort gibt es z.B. bei www.enturbulation.org eine Landkarte mit Google Earth, in der verzeichnet ist, wo überall in der Welt von Hawai bis Kanada und von Texas und Berlin bis nach Australien am 15. März Demonstrationen gegen Scientology stattgefunden haben. Das ist toll!

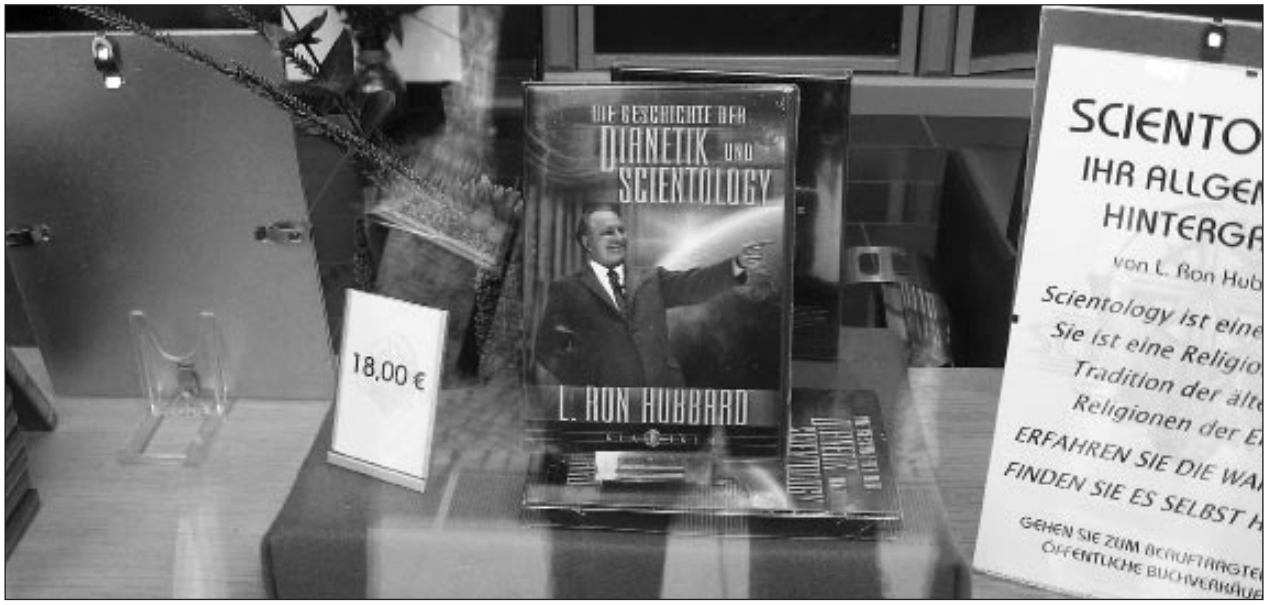
Welche persönliche Erfahrungen haben Sie mit Scientology gemacht?

Ich habe auf der Suche nach Informationen viele Leute kennen gelernt, auch Aussteiger, die sehr lange bei Scientology waren. Erst durch das Internet und dann persönlich. Dann habe ich mich auch für Aussteiger eingesetzt und habe Gerry Armstrong, seine Webseite ist www.gerryarmstrong.org, und Caroline Letkeman acht Monate lang in meinem Haus vor ihren Verfolgern versteckt, fast wie Anne Frank damals. In dieser Zeit haben die Scientologen mir nachspioniert und herausgefunden, wo ich wohne und uns dort fotografiert, gefilmt und kontrolliert. Im Dorf wurde zur Einschüchterung ein „Bomben“päckchen ausgetragen: Es gab rufmörderische Flugblätter gegen Gerry Armstrong und mich. Schließlich wurden wir wie im Wilden Westen auf der Autobahn verfolgt und in lebensgefährlicher Weise bedrängt und ausgebremst. So ist meine Beziehung zu Scientology nicht mehr nur die eines Beobachters.

Berlins Innensenator Ehrhart Körting hat angekündigt, den Druck auf Scientology zu verstärken. Was ist Ihrer Meinung nach der richtige politische Umgang mit Scientology?

Ich bin Ende der Fünfziger Jahre in West-Berlin zur Schule gegangen. Damals haben uns die Lehrer eingeschärft: „Wehret den Anfängen!“. Dieser Ansatz ist ein bisschen in Vergessenheit geraten. Heute wird gewartet, bis jemand Bomben schmeißt, erst dann fängt der Staat, fängt unsere Gesellschaft an, sich zu wehren.

Ich persönlich bin für ein Vereinsverbot von Scientology und vor allem, dass jetzt darüber diskutiert wird, denn es wurde bislang nur über eine mögliche Verfassungswidrigkeit gesprochen. In Artikel 9 unseres Grundgesetzes steht aber: Vereinigungen sind verboten, wenn sie a) gegen die Strafge-



Auslage im Scientology-Gebäude.

setze gerichtet sind oder wenn sie b) gegen die verfassungsmäßige Ordnung gerichtet sind oder wenn sie sich c) gegen den Gedanken der Völkerverständigung richten. Bislang hat man nur mit Punkt b) argumentiert, und so, als ob es um ein Parteiverbotsverfahren ginge. Dann werden auch die schlechten Erfahrungen mit dem NPD-Verbotsverfahren angeführt. Natürlich ist Scientology mit seiner Ideologie auch undemokratisch und damit massiv gegen unsere verfassungsmäßige Ordnung gerichtet.

Bei Scientology handelt es sich aber um ganz normale Vereine. Vereine können durch eine Verfügung des jeweils zuständigen Innenministers verboten werden. Wenn ein Verein die Vereinigungsfreiheit missbraucht – ganz konkret ist der Vorwurf gegen Scientology: Nötigung, Wucher, Betrug und unerlaubte Ausübung der Heilkunde – sollte man ihn verbieten. Zumindest sollten alle Verbotsmöglichkeiten geprüft werden. Alternativ könnte man auch nur bestimmte einzelne Aktivitäten von Scientology verbieten, wie z.B. das Einbehalten von Fallakten über Mitglieder.

Von zahlreichen Prominenten, wie z.B. Tom Cruise ist bekannt, dass sie mit Scientology in enger Verbindung stehen. Welche Rolle spielen Prominente für die Organisation?

Tom Cruise spielt für Scientology eine ganz wesentliche Rolle. Ohne Tom Cruise würde Scientology wahrscheinlich gar nicht mehr existieren. Nach Außen werden durch ihn andere Prominente angeworben. Prominente Mitglieder beeinflussen dann aber auch die öffentliche Wahrnehmung der Organisation und verharmlosen die Sache.

Nach innen spielt Tom Cruise ebenfalls eine wichtige Rolle: Er selbst hat einen ganz hohen Rang in der Organisation und ist damit allen anderen Mitgliedern in der Hierarchie weit voraus, vergleichbar mit einem Abiturienten im Verhältnis zu Mittelstufenschülern. Als Vorbild kann er den Zweifel und die Frustration der Mitglieder, die viel Geld für die Kurse bezahlt haben oder ohne Unterlass für Scientology arbeiten, zerstreuen nach dem Motto: Ich als Prominenter habe das auch schon alles durchgemacht und bin dabei geblieben. Somit hat er innerhalb der Organisation eine verstärkende, bestätigende und motivierende Wirkung für die Mitarbeiter.

Was raten Sie Passanten, die vor dem Scientology-Gebäude oder an einem Stand am Hauptbahnhof oder Alexanderplatz angesprochen werden?

Auf keinen Fall die Adresse herausgeben! Wenn einer meinen Namen und meine Anschrift hat, bin ich offen für diese Person, selbst wenn ich beim ersten Kontakt noch davongekommen bin. Nun können sie mich anschreiben oder mich anrufen oder mich aufsuchen. Am besten ist es, sich gar nicht mit diesen Leuten einzulassen. Wenn Angehörige davon beeinflusst sind, sofort Hilfe holen bei der zuständigen Senatsverwaltung, beim Verfassungsschutz oder wenn sonst niemand hilft beim kirchlichen Beauftragten.

Herr Pfarrer Gandow, vielen Dank für das Gespräch!

Pfarrer Thomas Gandow, Jahrgang 1946, ist Pfarrer für Sekten- und Weltanschauungsfragen der Ev. Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz. Er ist verheiratet und hat zwei erwachsene Söhne.

Das Gespräch führte Michael S. Rauscher

Pfarrer Thomas Gandow.